Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2 A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 8. VII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 27. Januar (9. Februar) 1912.

Bestellungen auf den

„Botschafter"

werden noch immer angenommen u. die erschienenen №№ nachgeschickt.

Zahlstellen für den „Botschafter":

In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Chortitz, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp.
In Nikolaipol, „ bei Gebietsschreiber Peters.
П. о. Плѣшановскъ, Сам. г., с. Луговскъ, bei Lehrer H. D. Neufeld.
П. о. Дружковка, Екат. г, с. Кондратьевка, Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auch auf den „Botschafter" abonniert werden.

Bezugspreis:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5 Mon.	4 Mon.	3 Mon.	2 Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	— 50

Dr. med. Wilh. Stieda. apr 8
Spezialarzt für Nervenkranke.
Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania."
empfängt vom 1. Januar Privatkranke täglich **nur** in seiner Wohnung in Bethania.

Jekaterinoslaw.
Dr. Meyer Scherschewer
Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkranke.
(Blutarmut, Fettleibigkeit, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Leberkrankheiten u. s. w.)
Sprechstunden: täglich 9—12 und 5—7.
Kasatschja-Straße, Ecke Perwoswanewskaja, Haus Taizlin, neben der Apotheke. Telephon—862. g 5

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.
Aufnahme stationärer Kranken täglich.
Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.** jik 8

6 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus,
für **chirurgische interne Augen,- Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.**
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen **Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.**
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Wilh. Rieckhoff.
Vortragsabend
im Saale des Deutschen Vereins zu Berdjansk Dienstag, d. 31. Januar um 8½ Uhr abends präzise
„Glaube und Heimat."
Die Tragödie eines Volkes von Karl Schönherr.
Nummerierte Plätze à Rbl. 2 und à 1 Rbl., für Lernende à 50 Kop. zu haben bei H. Ediger und am Vortragsabend an der Kasse.

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke
tit 52-9 des Doktors
Eugen Iwanowitch Altschuler.
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der 11. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 und von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 8
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kolonie Friedenfeld (Терсанка) niedergelassen.
Krankenempfang täglich von 8—12 U.
Speziell: Frauen und Lungenkrankheiten. Besondere Behandlung der Lungenschwindsucht. aso 8
Adresse: Ново-Николаевка, Ек. г. Eisenbahnstation: „Гайчуръ."

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.
Dr med. **Karl Skutul.**
Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe.
Krankenempfang täglich von 9—12 und 3—5 Uhr. tip 8

Doktor tjg 8
Pawel Wassiljewitsch Kudisch
Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko, 2. Haus von der Ecke der Alexanderstraße, der Apotheke Stefanowitsch schrag gegenüber.
Heilung des Syphilis durch das Präparat Dr. Ehrlichs 606;
venerische, Haut-Geschlechts- und innere Krankheiten.
Heilung mit Elektrizität.

Lichtheilanstalt
Dr. **Alexander Herbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja. eig. Haus. № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee.**
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und **Nervenkrankheiten.** tik 30-16

Ob du, vom Haß verfolgt,
beraubt,
Auch ganz verarmst, heb' stolz
dein Haupt!
Ein göttlich Recht bleibt dennoch dein:
Dem, der dich kränkte, — zu
verzeihn!

Ernst Scherenberg.

Oberlicht.

Jesus der Herr, unser Diener.

(Mark. 10, 45.)

Jesus ist **König.** Und doch will er dienen. Sein ganzes Erdenleben war Dienst. **Wohl hätte er herrschen** können und sich dienen lassen. Gewiß nahm er auch dankbar den Liebesdienst der Engel in der Wüste an, gewiß brauchte er bei der Gefangennahme nur ein Wort zu sagen, und über 80 000 starke Helden aus der Himmelswelt hätten ihm zur Verfügung gestanden (Mat 26, 53). Aber Christus wollte ein **Knecht** sein. Was die Propheten der alten Zeit geschaut hatten, dieser Knecht **Jehova's** wollte er sein. Der Vater sollte wieder, endlich wieder einen haben, der sich ihm vollkommen unterordnete. So nahm der **Sohn die Knechtsgestalt** an, und seine Lebensspeise war, dem Vater dienen, Gottes Willen tun. Doch auch den **Menschen** wollte er dienen. Wie hat der treue Menschensohn gedient! Dem einen begegnete er als Arzt, dem andern als ein Tröster in Trennungsweh, den Hungernden brach er hülfreich das Brot. Ja, ja, er ist „der beste Helfer", du hast recht, wenn du ihn gern so nennst. Aber nicht nur dem Leibe dienen wollte er, nein, mehr der Seele. Siehst du, wie er den Schurz nahm und das Wasserbecken vollgoß und die Füße wusch, die staubigen, schweißigen, wem denn? Den armen Jüngern, dem schrecklich armen Judas. Der Seele wollte er dienen, der schmutzigen Sünderseele, nicht aus Lohnsucht, aus lauter Liebe. Das will er heute auch. Und in diesem heißen Liebesdrang, zu dienen, gab er das Beste, was er hatte, hin, sein eigenes Leben, sich selbst.

Bitte, o Leser dieser Worte, halte ein und schaue im Geist auf ein Kreuz! Da, auf dem **unscheinbaren** Platz, der **Golgatha** heißt, hat der Sohn Gottes der ganzen Welt einen Dienst geleistet, der unvergleichlich ist. Er hat mit dem teuersten Lösegeld, mit seinem Blut, die Kinder der Erde aus Satans Gewalt zurückgekauft. Fasse es, Seele, du bist erlöst, du bist erlöst. Christus, der Herr, hat der ganzen Menschheit Last in den treuen Arm gefaßt und uns, dir, dir gedient.

Nun lebt er beim Vater, um — höre und bete an! — um zu dienen. Laß dir doch dienen! Laß es dir gefallen, daß Jesu Blut auch dich von allen Sünden wäscht! Glaube es dem Heiland, daß seine Bezahlung für dich vollkommen ausreicht!

Feuilleton.

Der Menschenkenner.

Aus den Papieren eines Wiener Polizeipräsidenten.

von **Adolf Höllerl.**

(Schluß.)

Der Kommissar besah sich die Banknote von allen Seiten, er drehte sie links und drehte sie rechts, zog eine Lupe aus der Tasche, um das Wertzeichen und die Nummer festzustellen, und gab dann das Tausendfrankbillet mit den Worten zurück: „Der Schein ist echt. Sie brauchen sich in dieser Hinsicht keiner Sorge hinzugeben. Diese Leute haben genug echtes Geld. Wegen ihrer Schwindeleien und Diebstähle verfolge ich sie doch. Aber zur Hauptsache. Wie fangen wir sie?"

Schanderl zuckte mit den Achseln.

„Ich will einen Vorschlag machen. Das erste ist, daß Sie die Zimmer dieser drei Schurken streng bewachen lassen, damit uns keiner entschlüpft, das zweite, daß Sie diesen Vormittag mit keinem Schritt Ihr Hotel verlassen, denn Ihre Anwesenheit ist unter allen Umständen erforderlich. Ihre Abwesenheit könnte uns um den ganzen Erfolg bringen, und das dritte ist, daß Sie niemand, auch Ihrer Frau nicht, ein Sterbenswörtchen davon sagen, daß ich mich in Ihrem Hause aufhalte."

„Mit Vergnügen," beteuerte der Hotelier.

„Dann lassen Sie die drei Burschen ruhig zur Table d'hote kommen. Ich werde gleichfalls dort erscheinen und mich überzeugen, ob ich die Rechten vor mir habe. Etwa beim Dessert werde ich sie verhaften. Ich selbst bleibe gleich hier."

„Abgemacht," triumphierte Schanderl.

Die Stunde der Table d'hote rückte heran. Einzelne Vorläufer stellten sich ein und lehnten müßig herum, dann kamen mehrere, später ein ganzer Trupp auf einmal, und als die Hotelglocke ertönte, da stellten sich auch die Nachzügler ein. Der allerletzte war der Herr Kriminalkommissar de la Roche.

Als das Dessert aufgetragen wurde, stand de la Roche von seinem Sitze auf, räusperte sich und sprach: „Im Namen des Gesetzes! Ich bedaure unendlich, den hochverehrten Anwesenden eröffnen zu müssen, daß sich in unserer Mitte drei große Verbrecher befinden, die ich im Auftrag meiner Regierung hiermit verhafte."

Kaum hörten die drei Ingenieure diese Worte, als sie sogleich von ihren Sitzen aufsprangen und über Tische und Stühle weg der Tür zustürzten. Vor dieser aber waren die Kellner, Hausknechte und Kutscher des Hotels postiert, die niemand durchließen. In ihrer Mitte stand der Hotelier Schanderl und erteilte mit Stentorstimme seine Befehle: „Einen viersitzigen Wagen," rief er. „Führt die Schurken hinauf, damit sie ihre Hüte und Gepäck holen, aber mit Bedeckung. Ich und der Herr Kriminalkommissar warten unterdessen im Foyer."

Der Wagen fuhr vor.

Nach einigen Minuten kamen auch die drei Verhafteten mit wahren Armensündermienen langsam die Treppen herabgeschlichen, begleitet von einer Anzahl Kellnern und Hausknechten.

„Einsteigen!" herrschte de la Roche die Spitzbuben an. „Apropos, Hotelier. Haben die Verhafteten ihre Rechnung bezahlt?"

„Nein, Herr Kommissar, noch nicht."

„Was schulden sie Ihnen?"

„Nicht ganz sechshundert Gulden."

„Gut! Ich werde sie auf der Polizei untersuchen lassen und Sie mit dem bei ihnen vorgefundenen Gelde bezahlen. Auf Wiedersehen! Vorwärts, Kutscher. Zur Polizeistation, Schottenring."

Der Wagen rasselte davon, und im „Anker," kehrte nach und nach wieder die gewohnte Tätigkeit ein — aber nicht lange.

* * *

Noch an demselben Tage mußte das alte und solide Haus Schanderl erfahren, daß es einem schlau ausgedachten Schwindel zum Opfer gefallen war. Die drei lebenslustigen Fremden sowohl als auch der angebliche Polizeikommissar waren Hochstapler ersten Kalibers und wurden von der Polizei schon längst verfolgt, aber ohne Erfolg.

Das siegesgewisse Lächeln des Hoteliers Schanderl verschwand nach und nach und nahm mit den langsam und träge dahinschleichenden Stunden gegen sieben Uhr abends den Ausdruck eines amerikanischen Temperenz-Apostels, gegen neun Uhr den eines tristen Leichenbitters an. Als sich aber die Nacht herniedersenkte und der Hotelier Schanderl mit herabgebrannter Kerze sein Lager aufsuchte, da hielten die bohrenden Qualen des Zweifels und der Sorge erst recht bei ihm den Einzug, denn im Geräusche des Tages machen sich diese Peiniger weniger fühlbar, als in der Stille und Ruhe der Nacht. Ihn peinigte eine dunkle Ahnung!

Nach einer schlechten Nacht stand er des anderen Tages früher auf als sonst. Hastig kleidete er sich an und schlich sich dann leise in sein Geschäftszimmer. Dort entnahm er seinem Kassenschranke eine blaue Note und versenkte sie sorgsam in seine Brieftasche. Dann machte er sich auf zu seinem Bankier. Der letztere nahm die Banknote entgegen und besah sie sich von allen Seiten. Er drehte sie rechts und drehte sie links; er nahm auch eine Lupe, um Wertzeichen und Nummer festzustellen — kurz, er machte es ebenso wie de la Roche, nur mit dem Unterschiede, daß er zu einem anderen Resultate kam, als der angebliche Kriminalkommissar; der Tausendfrankschein — war gefälscht.

Wieviele wollen immer erst ihm dienen und meinen, wenn sie dem Herrn treu gedient haben, werde er sie auch endlich in Gnaden aufnehmen. Das ist Irrtum. Kein Mensch kann sich die Seligkeit verdienen. Gnade ist unverdient und unverdienbar, ist freies, königliches Geschenk. O gieb es auf, dem Herrn dienen zu wollen, und laß dir einmal erst von Jesu dienen. Laß dir die Füße waschen, nein, das ganze Herz! Sage jetzt: „Herr, ich danke dir, daß du mit ewiger Liebe mich geliebt und gewaschen hast von den Sünden mit deinem Blute, ich danke dir, ich danke dir!"

Glaube es, Seele, der Sohn Gottes freut sich mit großer Freude, daß er wieder einem Menschenkinde dienen durfte. Er sehnt sich danach, dir zu dienen. O, ein unaussprechlich gnädiger Heiland!

So von ihm bedient, kannst du ein Bedienter, eine Bediente Jesu Christi werden, anders nicht. Die Bedienten des Friedefürsten sind erst von ihm bedient worden und ihr ganzer Dienst steht unter seinem beständigen, wirksamen Dienen. Das macht den Dienst für diesen Herrn so leicht, so wenig, daß jeder Dienst, den man ihm tut, von ihm erbetet und genommen wird.

Diene nicht mehr dir selbst, nicht mehr dem Fleisch, nicht mehr der eitlen Welt und nicht der Meinung der Leute, diene Jesu jeden Tag! Das sage ich aber nur denen, die seinen großen Todesdienst von Golgatha jubelnd angenommen haben. Diene Jesu jeden Tag, und dein göttlicher, geliebter Herr wird mit allen seinen Kräften und Gaben dir dienen. Jeder Diener Christi wird am Ende seines Dienstes jauchzen müssen: „Herr, du dienteſt mir."

Vaterländisches.

Petersburg, 20. Januar. Die Reichsduma setzt die Debatte über die Abtrennung des Cholmgebiets fort und geht zur artikelweisen Lesung über.

— In einer Kommissionssitzung der Reichsduma wurde der Antrag der Oktobristen, daß Strafzahlungen für die Störung der Ruhe und Ordnung in den Sitzungen der Reichsduma eingeführt werden, beraten. Die Mehrheit sprach sich gegen den Antrag aus, da sie nicht überzeugt ist, daß die Anhänger der Obstruktionstaktik sich durch Strafzahlungen werden einschüchtern' lassen.

— Der Plan des Unterrichtsministeriums, vier neue Lehrbezirke zu schaffen, und zwar mit dem Sitz in Saratow, Jaroslaw, Taschkent und Irkutsk, hat nicht die Zustimmung des Finanzministeriums gefunden, welches nur die Lehrbezirke Jaroslaw und Taschkent für nötig hält. Das Unterrichtsministerium ist bemüht, eine neue Begründung seines Planes auszuarbeiten.

— Das Unterrichtsministerium hat, wie verlautet, seine Ansicht in der Eröffnung von Privatgymnasien geändert; es soll nicht mehr die Absicht haben, bei der Eröffnung neuer Privatgymnasien Schwierigkeiten zu bereiten. An die Kuratoren ist die Weisung ergangen, daß das Ministerium geneigt ist, Privatgymnasien eröffnen zu lassen, deren Schüler und Lehrer die gleichen Rechte wie die der staatlichen Schulen genießen sollen.

— Der Gesetzentwurf über die höheren Elementarschulen ist am 19. Januar unter Vorsitz des Hofmeisters Iswolski von der besonderen Kommission des Reichsrats durchgesehen worden. In dieser Sitzung sind die Art. 1—17 der von der Reichsduma angenommen Bestimmungen über die höheren Elementarschulen mit geringfügigen Veränderungen und Ergänzungen angenommen worden. Die wesentlichste Veränderung hat der Art. 14 erfahren. Die Kommission will diesen Artikel durch den Hinweis ergänzt sehen, daß im Fall die Zahl der Kandidaten für den Eintritt in die Schule die Zahl der Vakanzen übersteigt, Konkurrenzprüfungen ausgeführt werden müssen. Schließlich hat die Kommission es für notwendig befunden, in den Bestimmungen darauf hinzuweisen, daß der Unterricht in den höheren Elementarschulen nach den allgemeinen Vorschriften in russischer Sprache erteilt wird.

Erklärungen hat in der Kommission der Gehilfe des Unterrichtsministers Baron Taube gegeben.

So meldet die „St. Ptrb. Zetg." Es wäre nur mit Freuden zu begrüßen, wenn das Gesetzproject recht bald Gesetz würde und somit auch die Rechtlosigkeit unserer Zentralschulen ein Ende nehme. Hoffentlich langt die gebliebene Zeit der Dumaarbeiten zu, auch diese große Arbeit noch zu einem befriedigenden Abfluß zu bringen.

— Achtung!! Die „Р. Слово." meldet aus St. Petersburg unterm 19. Januar. Die seit einem halben Jahre bereits tagenden Sitzungen der verschiedenen Ressorts zur Beratung über die Schulen der Andersgläubigen und Fremdstämmigen haben nunmehr ihren Abschluß gefunden.

Die Beratung hat sich betreffs der Volksschulen der Fremdstämmigen auf den Standpunkt des Projektes der Regierung gestellt. Die ersten zwei Jahre wird der Unterricht in den Schulen der Fremdstämmigen in der Muttersprache erteilt, im dritten und vierten jedoch ist der Unterricht in russischer Sprache obligatorisch. Der Unterricht in der Muttersprache wird auch mit den folgenden Jahren nachstehenden Fremdstämmigen und Andersgläubigen gestattet: den Deutschen, Letten, Esten, Polen, Litauern, Tataren, Burjaten, Kalmyken, Grusiern und Armeniern.

Diese zehn Völkerstämme sind ausgenommen worden, da sie bedeutende Gruppen der Bevölkerung bilden, — mehr als 200,000 Mann (Hier muß ein Fehler vorliegen, denn die oben genannten Bevölkerungsgruppen bilden eine riesig größere Ziffer D. Red. des B.) Die Juden sind nicht mit eingeschlossen worden, da sie keine Muttersprache haben. Der Religionsunterricht soll bei allen Bevölkerungsgruppen in der Muttersprache erteilt werden."

— — — So, das fliegt wieder etwas ermutigender, als seinerzeit der Beschluß der Schulkommission des Reichsrates.

Doch dünkt uns die Fassung etwas unklar. Wenn den 10 Gruppen auch in den letzten beiden Schuljahren der Unterricht in der Muttersprache gestattet wird, so ist doch sicherlich auch der Unterricht der russischen Sprache als obligatorisch gedacht, wie's anders gar nicht gedacht und nicht einmal gewünscht werden kann.

— Auf den Festbanketts zu Ehren der englischen Gäste ist mehrfach auch das Gebiet der auswärtigen Politik Rußlands berührt worden. Wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, haben einige Äußerungen der Engländer einen peinlichen Eindruck hinterlassen. So werde erzählt — was jedoch mit einem gewissen Vorbehalt wiedergegeben sei — daß ein einflußreiches Mitglied der englischen Delegation (Nichtmilitär) an einen bekannten fortschrittlichen Dumaabgeordneten die Frage gerichtet, ob Rußland im Fall eines deutsch-französischen Krieges bereit wäre, durch entsprechende Maßnahmen drei deutsche Armeekorps an der Grenze im Schach zu halten. Darauf soll der Abgeordnete erwiedert haben, daß die russische Gesellschaft wahrscheinlich einer derartigen Maßnahme zustimmen würde, daß er aber natürlich nicht Garantien für unsere Regierung übernehmen könne.

Noch andere alarmierende Nachrichten, ebenfalls aber aus angesehenen Kreisen stammend, werden mitgeteilt. So habe sich Graf Witte dahin geäußert, daß die gegenwärtige allgemeine internationale Lage derartig verwickelt sei, daß unangenehme Überraschungen keineswegs ausgeschlossen erscheinen.

— Bischof Hermogen ist am 18. Januar infolge eines schweren Nervenanfalls erkrankt und konnte daher Petersburg nicht verlassen. Der Mönchspriester Iliodor war am 18. vormittags in der Kasanischen Kathedrale erschienen, wo er durch sein Auftreten einige Verwirrung hervorrief. Einer seiner Begleiter, ein fanatischer Greis, sprach etwas von einem Kreuzzug zum Troize-Sergijewo-Kloster. Der Aufruf wurde von dem versammelten Volk, das meist aus Frauen bestand, mit Begeisterung aufgenommen. Dann verließ Iliodor die Kirche und seitdem ist seine Spur verschwunden. Die ihn suchenden Polizeiagenten konnten im Laufe des Tages nichts Sicheres über die weiteren Schritte Iliodors feststellen; er soll mit einem Zuge der Nikolaibahn Petersburg verlassen haben, dann aber in Sablino aus dem Zuge ausgestiegen sein. Die Polizei hat den Befehl, Iliodor zu verhaften und dem Gouverneur von Wladimir auszuliefern.

Der Synod hielt eine Sitzung in Sachen Iliodors ab. Es besteht die Absicht, weitere Strafen gegen ihn anzuwenden, wenn er sich noch länger dem Befehl des Synods widersetzt. Es könnte noch dahin kommen, daß ihm die geistliche Würde entzogen wird.

— Der Prozeß gegen 157 Mitglieder der armenischen revolutionären Partei Daschnakzutjun, der am 17. Januar vor dem Senat begonnen hat, wird bei geschlossenen Türen verhandelt; die Verhandlung wird wohl 1½ Monate dauern. Unter den Angeklagten befinden sich mehrere Millionäre, ein höherer armenischer Geistlicher, Ärzte, Rechtsanwälte, Schriftsteller und einige Dutzend Arbeiter und Bauern. Da einige der Angeklagten unter ihren Stammesgenossen sehr populär sind und der Prozeß an Ort und Stelle im Kaukasus zu großes Aufsehen erregen würde, findet die Verhandlung in Petersburg statt.

— Im Verkehrsministerium sind recht interessante Daten über die Arbeit der Kronseisenbahnen im Jahre 1911 ausgearbeitet worden: Die Zahl der Passagiere ist gegen 1908 von 120 Millionen auf 153 Millionen gestiegen und die Zahl der Frachtsendungen von 7.211.000 auf 8 Millionen. Die Bruttoeinnahme hat sich von 513 Millionen auf 708 Millionen vergrößert und die Betriebsunkosten sind von 449 Mill. auf 430 Mill. gesunken.

— Der Marine-Generalstab hat das sog. kleine Schiffsbauprogramm ausgearbeitet, welches nächstens der Reichsduma vorgelegt werden soll. Nach diesem Programm sind für die Baltische Flotte in fünf Jahren 62 Kriegsschiffe zu bauen, darunter vier große Linienschiffe, vier leichte Kreuzer für den Kundschafterdienst, 36 Minenkreuzer und 12 große Unterwasserboote.

Ausländisches.

Bulgarien.

Die Großjährigkeitserklärung des bulgarischen Thronfolgers wurde in Sofia mit großer Feierlichkeit vollzogen. Mehrere Herrscherhäuser haben aus diesem Anlaß ihre Vertreter nach Sofia gesandt. Der Kronprinz Boris erreicht seine Großjährigkeit durch Vollendung des 18. Lebensjahres; dies ist am 18. Jan. geschehen.

Oesterreich-Ungarn.

Eine 50-jährige Erinnerungsfeier der polnischen Aufstände wird im kommenden Jahre das gesamte Polentum begehen. In einer kürzlich in Lemberg abgehaltenen Versammlung der „Veteranen des Kampfes um die polnische Freiheit" ist, wie das dortige Blatt „Slowo Polskie" meldet, beschlossen worden, im Jahre 1913 den letzten Aufstand allgemein zu feiern und auch die Nationalgenossen Preußens und Rußlands hierzu aufzufordern. Aus dem Berichte geht auch hervor, daß den noch lebenden polnischen Rebellen im letzten Jahre aus Fonds des Polentums 23,096 Kronen an Renten gezahlt worden sind.

England.

„Daily Mail" schreibt, daß England dem russischen Volk für den glänzenden, von warmer Herzlichkeit erfüllten Empfang der Delegierten tief dankbar sei. „Morning Post" bemerkt, die Völker Englands danken Rußland für die freundschaftliche Aufnahme und werden dieselbe nie vergessen.

Portsmouth, 2. Februar (20. Januar). Das Unterseebot „Atri" stieß mit dem Kanonenboot „Hasard" auf der Höhe von Whigt zusammen und versank; die aus 11 Mann bestehende Besatzung kam um.

Persien.

Täbris, 3. Februar (21. Jan.) In der Festung erfolgte heute früh beim Transport konfiszierter persischer Geschosse eine Explosion, wie man vermutet infolge Fallenlassens eines Geschosses. Leutnant Offinzow vom 8. Schützenregiment und 15 Untermilitärs wurden getötet, 7 — verwundet.

Die Evolution des russischen Gedankens.

Von Prof. L. E. Wladimirow.*)

I.

Sie denken vielleicht, daß der Idealismus als Zustand des menschlichen Geistes, als Streben nach dem Idealen, daß dieser psychologische Idealismus aus dem Gedankenkreise des Menschen entschwunden sei? O nein, der Idealismus blüht auf.

Interessant ist die Äußerung von A. Jarotzkij, Professor für innere Krankheiten an der Hospitalklinik, die er in seinem Werke „Der Idealismus als physiologischer Faktor" über denselben macht: „Wir sind berechtigt, die Vermutung auszusprechen, daß das Seelenleben eines Einzelnen für seine Lebensdauer und seinen Lebenslauf ausschlaggebend ist. Der Mensch lebt so lange, bis in ihm der Idealismus nicht verweht ist und sein an seelischen Schätzen reiches Innenleben nicht erschöpft ist. Weder Herz, noch Nieren, noch Muskeln, noch dieser oder jener Zustand der Arterien bestimmt die Lebensdauer und die Gesundheit, wie es fälschlich behauptet wird, sondern das Besitzen der seelischen Reichtümer, die dem Menschen zur Verfügung stehen."

Der Mensch lebt so lange, bis sein Idealismus standhält, den er sich schon in den Jünglingsjahren auf den Lebensweg mitgenommen und später herausgebildet hat. Dieser Idealismus gibt ihm Kraft, wirkt auf jede seiner Handlungen ein, führt ihn sicher in den gefährlichen Augenblicken seines Lebens, läßt ihn nicht verzweifeln, wie düster auch die Zeiten sich gestalten möchten. Hat aber der Mensch auf die Lebensbahn den Idealismus nicht mit, oder aber ist seine idealistische Stimmung nicht tief genug, so daß sie bald verschwindet, so bleibt er ohne einen starken Halt in dem schweren Lebenskampfe, und können wir seine Geschichte als einen raschen Prozeß des Abschwächens seines Körpers unter dem Einflusse der schadenbringenden Erscheinungen in seinem Leben, denen zu widerstehen er nicht imstande ist, bezeichnen. Denn, um ihnen fest entgegenzutreten, bedarf es der mehr oder weniger entwickelten Psyche. Andererseits sich zu widersetzen im buchstäblichen Sinne des Wortes vermag er nicht, da auch die Zellen des Organismus in ihren Funktionen von Impulsen geleitet werden, der Ausgangspunkt aber derselben liegt in den höchsten Erscheinungen des Seelenlebens. Somit sind die ethischen, idealistischen Züge des Menschen maßgebend für seinen Lebenswandel; außerdem sind sie der Regulator, der die Arbeit und die Dauer der physiologischen Prozesse im menschlichen Organismus bedingt.

Mit den Worten der materialistischen Weltanschauung ausgedrückt, sind die Zellen im Gehirn, deren Art und Lebensfunktion die bewußten Handlungen in unserem Leben, unsern Beziehungen zu der Umgebung und allen Menschen bedingen, auch die die anderen Zellen in unserm Menschenkörper leitenden. Als Krankheitserreger gelten die verschiedensten physischen Faktoren, doch dürfen wir vermuten, daß der wirkliche Grund tiefer — in dem Gebiete des Seelenlebens liegt . . . Wer von uns hat sich wohl nicht für eine hohe Idee begeistert und dann die erfreuliche Folge konstatiert, daß Lebensmut ihn erfüllt, daß die Muskeln erstarken, der Organismus gestählt wird.

Doch was haben unsere Lehrer des Lebens, unsere Belletristen, die auf die Bedürfnisse der Jugend eingehen wollen aus dieser in den letzten 10 Jahren gemacht? Wohin führen sie unsere gute, ehrliche liebe Jungfrau? Wohin haben sie unsere wundervolle Turgenjewsche Jelena geführt? In die Herberge und ночлежка! Dort predigen sie ihr nicht von Idealen, sondern die schmutzige Wirklichkeit. Möget ihr, die ihr, solches tut, selbst in diesem Schmutze umkommen; ihr habt genügend junge Seelen vergiftet; es naht sich euer Ende. Die Jugend bedarf des Hohen, des Erhabenen; sie braucht den Himmel, nicht aber den Schmutz. Auch ohne euch sieht sie diesen überall auf Erden. Die Jugend soll das Licht, die Freiheit, die wunderbaren Naturschönheiten, die hehre, ideale Liebe, die treue Liebe, die da stärkt und der schmutzigen Wirklichkeit enthebt, — das alles soll sie in sich aufnehmen.

Also, ihr Schriftsteller, die ihr Erhabenes nicht zu schaffen vermöget, lasset das Schreiben! Wohl werdet ihr einwenden: „Aber die Literatur ist doch der Spiegel des Lebens." Doch dieses ist die gewöhnlichste Ausrede der unbedeutenden Schriftsteller. Anders spricht unser unsterblicher Gogol: „Man ist sich mehr oder weniger einig, daß der Schriftsteller und Künstler zugleich seine Werke zur Belehrung der Menschheit schafft. Die Anforderungen, die an ihn gestellt werden, sind groß."

II.

Tief, sehr tief hat sich die Meinung eingewurzelt, daß unsre jetzige Jugend sich so sehr von den Alten unterscheidet; früher habe sie voller Ideale gelebt, nun aber stelle sie nur eine graue Prosa dar. Doch wie falsch ist das gedacht. Denn — ist die Jugend schlecht, so tragen wir Alten die Schuld. Ist sie schwach geschult und erzogen, so haben also wir nicht verstanden, sie zu erziehen. Nirgends, außer als in Rußland, stoßen wir auf einen merkwürdigen Fall — auf den fortdauernden Kampf zwischen den Vätern und den Söhnen. Es scheint, als ob die Väter und die Söhne sich als zwei feindselig gegenüberstehende Parteien betrachten, und oft führt dieser ernste Krieg zum tödlichen Ausgang, zum Selbstmord. Die Ursache, warum der Kampf entstanden ist, liegt darin, daß diese beiden Alter einander nicht verstehen, nicht verstehen wollen. Können denn die Väter ihre Söhne verstehen, wenn sie so recht polizeimäßig darauf ausgehen, daß die Kinder sich still verhalten, nicht Unruhe stiften, sich um das Schicksal Anderer nicht kümmern, mit einem Wort, daß sie eine alte Jugend darstellen. „Wartet nur," denken sie, „werdet ihr älter, so werdet ihr selbst einsehen, daß euer Zorn gegen das in der Welt vorherrschende Unrecht nicht von großer Bedeutung war. Ihr werdet zu solchen Menschen, wie auch alle anderen." Die Väter beschränken sich damit, daß sie Moralpredigten allgemeinen Charakters zu halten pflegen. Doch die wirklichen Bedürfnisse der Jugend bleiben ihnen fremd. Dieses erfah ich, als ich vor kurzem in Moskau in einer Versammlung Gelegenheit fand, mit der Jugend näher über diese Frage zu sprechen. Was ich aus diesen Gesprächen davontrug, läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Die Jugend bildet die Zukunft unsres Vaterlandes; daher müssen die Väter bestrebt sein, ihr ein glückliches Dasein zu verschaffen. Wir müssen die Jugend lieben, und nicht dressieren. Und ich beschließe mit der einfachen Wahrheit: liebt das Wahre, liebt die Jugend, gebt ihr geistige Nahrung; dann, das ist gewiß, wird unsre Jugend von neuem erwachen zum neuen, vollen, fröhlichen Leben. Denn die Bestimmung der Jugend ist — blühen.

*) Unter dieser Gesamtüberschrift bringt der „Jushnyj Kraj" aus der Feder des hochverdienten Charkower Gelehrten eine Serie von Artikeln, von denen wir folgende zwei in deutscher Übersetzung bringen. Die Red.

Preßstimmen.

— Die kriegerische Rede des englischen Generals Bethune in Petersburg über den „gemeinsamen Feind“ ist in der deutschen Presse nicht unbeachtet geblieben. Der Petersburger Korrespondent der „Kreuz-Zeitung“ schreibt am Schluß seines Berichts über die Affäre und die Stellungnahme der russischen Presse zu derselben in der für dieses chauvinistische Blatt charakteristischen Weise:

„Die Methoden der englischen Kriegsführung sind bekannt. Bei **Kuschka** hieß England die Afghanen gegen Rußland kämpfen, bei Mukden und Tschuschima die Japaner Jetzt gilt es, den „gemeinsamen Feind“ zu bekämpfen, da lohnt es sich schon, eine Freundschaft zu heucheln, von der man im Grunde weit entfernt ist, um das Vergnügen zu haben, Schulter an Schulter mit Rußland zu kämpfen — oder richtiger — Rußland die Zeche bezahlen zu lassen. Denn jetzt möchte England die Russen gegen Deutschland kämpfen lassen, damit sich beide Mächte gegenseitig zur Freude und zum Wohle Englands zerfleischen.“

„St. Pet. Ztg.“

Stadt- u. Landchronik.

Kijew. Über die Schaffung eines Evangelischen Krankenhauses in Kijew wird der „St. P. Ztg.“ geschrieben: Schon seit vielen Jahren war es eine Sorge des mittlerweile verstorbenen Pastors Friedrich Wasem, den hilfsbedürftigen Mitgliedern der Gemeinde Unterkunft in Krankenhäusern zu verschaffen und hierzu erforderliche Mittel zu sammeln. Einem Lieblingswunsche des verstorbenen verehrten Mannes folgend, bildete sich im Jahre 1910 ein Komitee zwecks Errichtung eines eigenen Evangelischen Krankenhauses nach dem Muster der in Petersburg und Odessa bestehenden. Der energischen Tätigkeit dieses Komitees ist es zuzuschreiben, daß in kurzer Zeit der Betrag von über 50,000 Rbl. aufgebracht wurde. Hierzu kommen noch 25,000 Rbl., welche dem Krankenhause von einer verstorbenen Frau v. S. testamentarisch vermacht wurden, und 6000 Rbl. aus früheren Sammlungen in der Kirchenkasse. Im ganzen rechnet das Komitee zurzeit mit einem Bestande von 82,000 Rbl.

Nachdem die Frage eines geeigneten Grundstückes entschieden ist, kann an die Verwirklichung der Pläne gedacht werden. Zehn Freibetten erscheinen gesichert.

Anna, Gouv. Woroneſh, 17 Jan. Wir haben hier ziemlich viel Schnee, der das ganze Feld bedeckt. Temperatur und Wetter sehr unbeständig. Es ist vorgekommen, daß es an einem Tage taute — und am nächsten über 15° fror. Dementsprechend wechseln auch Sonnenschein, Regen und Schneegestöber in bunter Reihe ab. Futtermangel macht sich bei den Russen schon bemerkbar. J. R.

Warschau, 19. Jan. Als der deutsche Schnellzug vor Skalmerſhize in Kalisch ankam, funktionierte die Bremse nicht, — infolge dessen flog er an der Station vorüber, durchbrach die Barriere am Ende des Weges, durchschlug darauf einen hölzernen Zaun und fuhr ohne Schienen auf die Straße der Stadt hinaus; hier stieß die Maschine gegen die Ecke eines Eisenbahngebäudes und — blieb stehen. Opfer keine. Nicht einmal die Waggons sind beschädigt.

Jekaterinoslaw. In dem hiesigen Landschaftskrankenhause liegt bereits seit 10 Monaten der Bauer Timofej Moiſsejenko ununterbrochen in einem tiefen lethargischen Schlaf. Da er unter Anklage der Anteilnahme an einem Eisenbahnüberfall vom Jahre 1908 steht, fand unlängst eine Besichtigung der lebenden Leiche seitens des hiesigen Bezirksgerichts gemeinsam mit Experten statt, welche feststellten, daß Moiſsejenko seinerzeit bei vollem Bewußtsein gehandelt habe, jetzt aber sich im Wahnsinnzustande befinde.

Berdjansk. In Anbetracht des am 31. Januar im Deutschen Verein stattfindenden Vortrages von „Glaube und Heimat“ durch Herrn W. Rieckhoff, entnehmen wir der „St. Pet. Ztg.“ nachstehende Besprechung. „Glaube und Heimat“ hat im letzten Jahre einen Siegeszug über die deutschen Bühnen gehalten und überall die Herzen erschüttert und erhoben. Wir haben bisher nicht die Möglichkeit gehabt, das schnell zur Berühmtheit gelangte Stück kennen zu lernen. — Wilhelm Rieckhoff mußte aus Riga kommen, um uns das markige Stück vorzuführen.

Man fragt sich, ob ein Stück von so starker Handlung gelesen, den richtigen Eindruck macht. Doch schon nach der ersten Szene des ersten Aktes hört man zu fragen auf und ist gefangen von der furchtbaren Tragödie des Volkes, dieser einfachen, aber stark fühlenden Bauern, die zwischen Glauben und Heimat wählen müssen in blutiger Wahl.

Schönherr hat die Liebe des Bauern zu seinem Gut, seiner Scholle, seiner Heimat, in so tiefer Weise zu schildern verstanden, (der alte Rott, der nur dafür, lebt, „zu Hause“ beerdigt zu werden, daß uns der Wert des „Innern“, des Gewissens, des Glaubens in diesen, Heimat., Weib und Kind, Leben und Zukunft opfernden Bauern als ragendes Heldentum entgegentritt.

Das Stück setzt gleich mit starken Akkorden ein und steigert sich von Szene zu Szene bis zum atemraubenden tragischen Schluß und dem versöhnenden Ausblick, der Sieg des Guten kündet.

Alle die Freitag abend im Saale der Reformierten Schule Wilhelm Rieckhoff gelauscht haben, waren gepackt und tief erschüttert. Es war ein edler Genuß, der klangvollen Stimme zu lauschen, die in gleicher Ueberzeugungskraft, ohne in Uebertreibung und Mätzchen zu verfallen, alle diese Bauern und ihre Weiber, selbst den lustigen Spatz und die fröhlichen Vaganten vor uns erstehen ließ.

Es war ein Genuß, zu dem in so herrlicher Weise selten Gelegenheit geboten wird.

Autonowka, Kr. Mariupol. Hier braunte dem Ansiedler Jak. Wilms Wohnhaus, Stall und Scheune nieder. Der Schaden beziffert sich auf 2000 Rbl. Die Ursache ist unbekannt.

Grosny. Das Gerücht von der Ermordung Selim Chans hat sich nicht bewahrheitet. — Den letzten Meldungen zufolge befinden sich die Müriden auf der Suche nach dem berüchtigten Räuberhauptmann; bisher jedoch resultatlos.

Zarizyn. Jn Erwartung Jliodors. Im Kloster zu Zarizyn versammeln sich täglich Scharen von Frauen, Anhängerinnen Jliodors, die in Jammern und Wehklagen über das Schicksal Jliodors sich ergehen. — Sie hoffen, daß es dem Flüchtling gelingen wird, nach Zarizyn durchzuschlüpfen und richten für ihn in seinem längst vorbereiteten Zufluchtsort in den Katakomben unter der Klosterkirche eine Aufenthaltsstätte her. Auch die Administration rechnet mit der Möglichkeit, daß Jliodor nach Zarizyn kommen könne und hat daher allen Behörden am Ort vorgeschrieben, etwaigen Versuchen Jliodors, nach Zarizyn zu gelangen, entgegenzuwirken.

Das Uspenski-Kloster von Shirowizy im Gouv. Grodno, wohin Hermogen versetzt werden soll, befindet sich 8 Werst von der Kreisstadt Slonim und ist bekannt durch ein wundertätiges Muttergottesbild aus dem 15. Jahrhundert, das sich in der Klosterkirche befindet. Zu diesem Heiligenbilde wandern zahlreiche Pilger; es wird auch von den polnischen Katholiken verehrt, die dahin wallfahren. — Die Klosterbrüderschaft ist nicht groß: sie zählt etwa 30 Mönche. — Die Klostereinsiedlei, die Jliodor als Verbannungsort angewiesen ist, die Florischtschewa Pustyn, befindet sich inmitten von Fichtenwäldern 34 Werst von der Eisenbahnstation Gorochowez, (Gouv. Wladimir). Dem Kloster gehören zwei Mühlen in Nishni Nowgorod und in Moskau, Wälder, Wiesen und Ackerland von mehr als 7000 Dessjatin. Es ist im 17. Jahrhundert gegründet worden.

Arkadak, den 14 Jan. Zu dem Artikel „im „Botsch.“ in №1 von hier. Ich möchte darauf hinweisen, daß der ärmste unter den Ansiedlern, namens Heinrich Friesen nicht zum Dorfsvorsteher gefordert wurde, sondern wir Dorfsvorsteher von №5 und №6 wurden nach Arkadak zur Kommission verlangt. Dieselbe erklärte uns die Anzahl der Wirtschaften im Dorfe, und zwar — №5 bekomme 24 Wirtschaften. Da bemerkte ich, daß wir auch eine halbe Wirtschaft haben! Die Kommission fragte, wer namentlich?

Heinrich Friesen, lautete meine Antwort; die Herren von der Kommission fragten weiter, ob Friesen schon angefangen habe zu bauen?

Ich sagte nein, aber er habe schon etwas Baumaterial fertig, Patzen, — auch Holz 8 Balken. — Die Patzen lagen aber noch alle auf Ort und Stelle, wo sie verfertigt worden waren, nicht auf der ihm angewiesenen Baustelle.

Da bestimmte die Kommission, — die halbe Wirtschaft müsse nach №3 oder 2, denn auf dem Michailower Plan sei eine halbe Wirtschaft zu viel.

Als ich nach Hause kam, erzählte ich den mir begegnenden Nachbarn davon, daß wir die eine halbe Wirtschaft loswerden.

Wieso? fragte man mich. — Und ich erzählte, was die Kommission entschieden habe.

Es dauert nicht lange, noch an demselben Tage, kommt Frau Friesen zu mir und fragt: „Wir sollen nach №3 oder 2?“

Ich erwiderte, — so habe die Kommission bestimmt.

Etwas später kommt auch Friesen mit derselben Frage, — und ich gebe ihm dieselbe Antwort, doch — sage ich zu ihm, kehr dich nicht an meine Aussage, sondern eile, fahre nach Arkadak zur Kommission und behöre es dir selbst, denn ich befehle nichts.

Friesen erwiederte darauf: „Nach №2 will ich nicht!“ eilte nach Hause und fuhr sofort nach №3 zum Dorfsältesten, — er solle ihm eine Hofstelle anweisen, um bauen zu können, denn er gehöre nach 3 und nicht nach №5.

Der Dorfsälteste beeilte sich auch mit der Sache, und ohne schwarz auf weiß zu haben, gab er ihm sofort eine Hofstelle.

Ich danke, wir Fünfer tragen an dem Übergang des H. Friesen nach №3 keine Schuld. Friesen verkaufte auch seine Patzen ohne Verlust.

Der „Leser“ gedachte die Fünfer tüchtig an den Pranger zu stellen, hatte aber nicht den rechten Stoff dazu.

Cornelius Penner.

Wjasemskoje,
№ 5.

Orenburg. Die Gouvernementsbehörde hat in der ersten Hälfte des Januar-Monats zur Verpflegung 635,508 Pud und zur Aussaat 725,333 Pud Korn aufgekauft. Für die Verpflegung sind 53,795 Pud an die Bestimmungsorte abgefertigt worden.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Laßt sie nicht eingehen!

„G. H.! Auf den 14. Februar l. J. ist eine Generalversammlung im Hause der New-Yorker Mädchenschule anberaumt worden. Wenn Sie wirklich der Sache der Frauenbildung nicht nur in Worten, sondern in der Tat Interesse entgegenbringen, so werden Sie dringend ersucht, zu 1. Uhr nachmittags im erwähnten Hause zu erscheinen; denn es sollen Fragen beraten werden, von deren Lösung das weitere Bestehen der Mädchenschule abhängt.

Solche Einladung erließ das Komitee dieser Tage an alle Mitglieder der Gesellschaft zur Unterhaltung der New-Yorker Mädchenschule. Sie läßt keinen Zweifel zu über den Ernst der Lage, in der sich die Schule gegenwärtig befindet, und es wird die Anspannung aller Kraft der Schulfreunde erfordern, sie durch diese Krise hindurchzuführen. Darum rafft Euch auf, helft soviel ein jeder kann, und laßt sie nicht eingehen!

Denn die Schule ist notwendig, und sie wird es immer mehr werden. Läßt man sie jetzt eingehen, so stellt sich das Bedürfnis nach einer solchen in wenigen Jahren gewiß wieder heraus. Dann wird eine Neugründung vielleicht aber nicht möglich sein. Einem deutschen Vereine in der Krim wurde die Eröffnung einer Mädchenschule in diesem Jahre von der Behörde nicht gestattet.

New-York hat die Schule, sie ist bestätigt, das Gebäude ist da. Freilich soll es erworben werden; aber der Preis für das geräumige, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Schulhaus ist verhältnismäßig so niedrig, daß sich ein zweites Mal eine so günstige Erwerbsgelegenheit nicht bieten dürfte. Darum laßt sie nicht eingehen!

In der Schule besitzt die Kolonie ein hohes Gut. Nicht ein Gut, das sich mit dem Maßstabe materieller Güter messen läßt. Sie bringt keine klingende Münze ein, sondern stellt immer von neuem Anforderungen an die Opferwilligkeit ihrer Freunde. Aber der Sinn für ideale Güter sollte bei uns nicht so wenig entwickelt sein, daß sich die Schule wegen Mangel an materiellem Gut nicht halten ließe.

Möchten nun alle Aufgeforderten ihre Sympathie für die Frauenbildung dadurch beweisen, daß sie es nicht unterlassen, zum besagten Datum zur Generalversammlung zu erscheinen!

Pech — — — !

Die Molotschnaer haben sich in letzter Zeit in Schulangelegenheiten einen traurigen Ruhm erworben. Die Früchte ihrer rührigen Tätigkeit liegen auf der Hand: eine verfahrene Kommerzschule, „Stipendien“ mit Prozenten u. eine Lehrerschaft, welche die Einführung eines Leitfadens der mennonitischen Geschichte zum Gebrauch in den Elementarschulen ablehnt. Beste Auslese — „Pech“!

Man möchte seinen Augen nicht trauen, wenn man den Artikel „Abgelehnt“ in №3 des „Botschafter“ liest. Mennonitische Lehrer, die berufen sind, mennonitische Kinder an mennonitischen Schulen zu unterrichten, halten es für überflüssig, den Kindern die Geschichte ihres Volkes vorzutragen. Sie können nicht oder —richtiger— sie wollen nicht einsehen, daß die Idee des mennonitischen Geschichtsunterrichts einem Bedürfnis entspricht, das unter uns seine tiefen Wurzeln gefaßt hat. Sie können oder wollen nicht eingestehen, daß es die heilige Pflicht der Lehrerschaft ist, den Leitfaden der mennonitischen Geschichte ins Leben zu rufen, seine Einführung zu beschleunigen und letzterer alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

Der Molotschnaer Mennonitische Lehrerverein hat seine Pflicht nicht erkannt. Den Beschluß vom 4. Januar 1912 wird der Historiker in seiner Geschichte der südrussischen Mennoniten nicht unerwähnt lassen: nach diesem Beschluß wird man das hohe Kulturniveau, das die Mennoniten Süd-Rußlands im zweiten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts eingenommen haben, einschätzen und beurteilen können.

Der Molotschnaer Mennonitische Lehrerverein hat es für richtig befunden, die Einführung des Leitfadens abzulehnen. Er mag ja seine guten Gründe dabei haben — O, ja! Man hütet sich natürlich, den Hauptgrund zu nennen, und glaubt, das Publikum mit der Anführung von Nebengründen abfertigen zu können.

Man motiviert — — —

Doch wie? Interessant ist es, die von dem Molotschnaer Mennonitischen Lehrerverein angeführten Ablehnungsgründe sich anzuschauen. Die objektive Betrachtung zeigt auf den ersten Blick, wie gezwungen dieselben sind, wie man nach ihnen gesucht hat und sie schließlich gleichsam an den Haaren herbeischleifen mußte.

Da wird nun zuerst behauptet, die Schüler unserer Elementarschulen seien für das Verständnis der mennonitischen Geschichte nicht reif genug. Ist das nicht lächerlich? Die Schüler sind nicht entwickelt genug, um den Werdegang ihres Volkes zu verfolgen, jedoch in ihrer Entwickelung genügend weit, um die für das Verständnis doch ganz bestimmt nicht leichtere Geschichte des jüdischen Volkes zu fassen! Jeder x-beliebige Schüler weiß, wie viel Ellen lang, breit und hoch die Stiftshütte war; nicht die geringste Ahnung aber hat er davon, wer der Stifter seiner Konfession war.“

Man meint, der Lehrplan sei gegenwärtig zu umfangreich und Lehrer wie Schüler zu überbürdet, um auch nur eine Stunde in der Woche einem neuen Fache abzutreten. Lohnt es sich, hierüber Worte zu verlieren? Einem Lehrer, der Liebe für die Sache hat, braucht eine Widerlegung dieses Grundes nicht gegeben zu werden. Der Chortitzer Lehrerverein hat ja Mittel und Wege gefunden (s. №6 des „Botschafter“). Der Molotschnaer Mennonitische Lehrerverein widerspricht sich ja auch sofort, indem er die Einführung eines entsprechenden Lesebuches für möglich hält.

Man ist schließlich der Überzeugung, die Behandlung der mennonitischen Geschichte habe ein Eingehen auf konfessionelle Streitfragen im Gefolge, deren Verständnis dem Schüler unüberwindliche Schwierigkeiten bieten müsse. Mit andern Worten: man kann oder will nicht verstehen, daß es sich um eine Unterrichtsstunde nicht in Dogmatik, sondern in Geschichte handelt. Der Molotschnaer Mennonitische Lehrerverein müßte aber nun auch konsequent sein und aus dem Lehrprogramm den Katechismus und die russische Geschichte oder wenigstens die Regierungszeit des Zaren Alexej), wo ja auch konfessionelle Fragen berührt werden, völlig ausschalten: denn in beiden Fällen „muß der Lehrer auf große Schwierigkeiten stoßen und Fragen anregen, die den Kindern kaum in befriedigender Weise beantwortet werden können.“

Das wären also die Ablehnungsgründe des Molotschnaer Mennonitischen Lehrervereins. Wirklich überzeugend!

Doch, wie bereits oben erwähnt, wurde der Hauptgrund verschwiegen. Es sei deshalb hier genannt. Die Mitglieder des Molotschnaer Mennonitischen Lehrervereins sind wohl selbst zu wenig mit der Geschichte ihres Volkes vertraut, um es zu wagen, sie ihren Schülern vorzutragen.

Als die Berdjansker Bundeskonferenz, auf der ja auch eine große Anzahl Lehrer zugegen war, einstimmig den Beschluß faßte, die Einführung eines Leitfadens der mennonitischen Geschichte zu bewirken und der Lehrerschaft das Projekt zwecks näherer und ausführlicherer Ausarbeitung (nicht Begutachtung, denn die Notwendigkeit galt als ganz selbstverständlich) vorzubreiten, kam auch niemand der Gedanke, daß auch nur eine Stimme gegen die Einführung laut werden könnte. Die Mitglieder des Molotschnaer Mennonitischen Lehrervereins, die für die Ablehnung votierten, haben das Gegenteil bewiesen. Sie haben uns und auch dem späteren Kulturhistoriker unserer Mennonitenschaft gezeigt, wie wenig Sinn für Geschichte im allgemeinen und für Geschichte des Mennonitentums im besonderen sie haben.

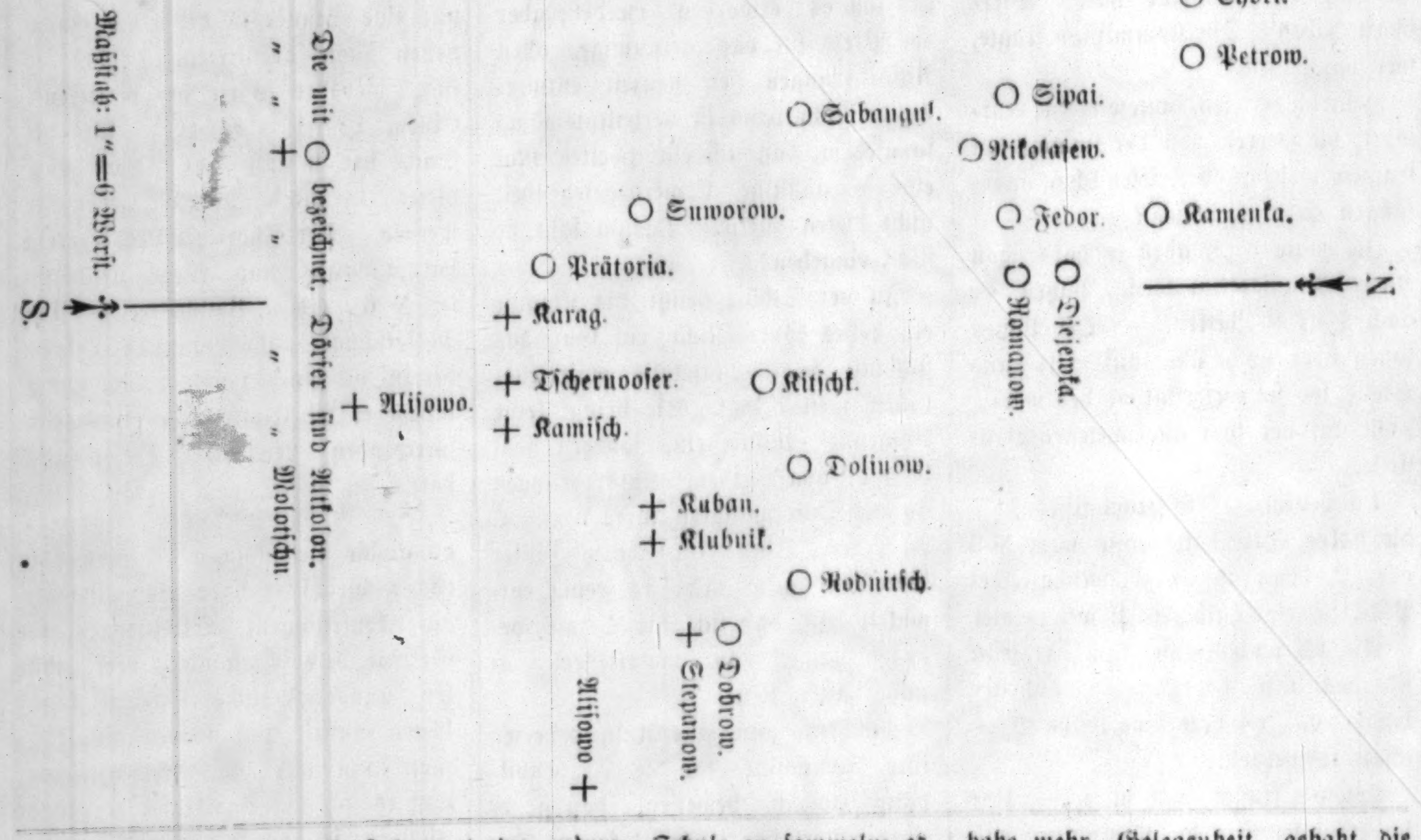
Wird nun aber dieser Beschluß des Molotschnaer Mennonitischen Lehrervereins für die übrige mennonitische Lehrerwelt beispiel und maßgebend sein? Nach dem überraschenden Vorgehen der Molotschnaer darf man eine Verneinung dieser Frage gar nicht als so selbstverständlich voraussetzen. Sollte aber noch irgend wo ein identischer Beschluß gefaßt werden, so ist vorläufig an die Verwirklichung des Projekts nicht zu denken. Denn es hat wenig Sinn, eine Sache durchzuführen, solange die Idee dafür nicht einem allgemeinen Bedürfnis entspricht. Die direkte Aufgabe aber derer, welche die unabweisbare Notwendigkeit des mennonitischen Geschichtsunterrichtes einsehen und die große Lücke in dem Lehrplane unserer Elementarschulen verspüren, ist es, durch die Presse, durch Vorträge und private Unterredungen Propaganda für die Sache zu machen, aufklärend zu wirken und gegen die Obskuranz anzukämpfen.

Einer für viele.

Aus dem Orenburgschen.

Als Antwort auf die Erwiderung des Herrn Sawazky in № 102 d. Blattes könnte mein offener Brief an Herrn P. Dück, Prätoria, dienen, weil die „Randbemerkungen" des Herrn D. und die Erwiderung des S. eines Geistes Kinder sind.

Obzwar auch diese Erwiderung nichts Wesentliches zur Aufklärung der Schulfragangelegenheit bringt, so wissen wir jetzt doch, daß der Verein sich „Verein zur Hebung der Bildung unter den Kolonisten des Orenb. Gouv." nennt und nicht „Verein zur Hebung der Bildung in der Umgegend" wie ich ihn genannt und, daß von lutherischer Seite dem Verein eine Subsidie von einigen 100 Rbl. in Aussicht gestellt worden, aber mehr, streng Sachliches, sagt uns auch Herr S. nicht, wenn wir nicht seine Behauptung, Pretoria sei der geeignetste Platz für die Schule, mitrechnen. Diese Frage wird aber wohl die hier beigelegte Skizze einfacher und richtiger lösen.*) Herr S.



versucht zwar noch die Entstehung der Schule zu schildern, aber diese Schilderung widerspricht gänzlich den Tatsachen und habe ich die Mittel in Händen, in dieser Beziehung meinem Artikel „die hohe Schule", wohl hinzufügen zu können, aber absolut nichts ändern zu lassen. Ich will damit nicht sagen, daß Herr S. vorsätzlich die Tatsachen entstellt, sondern will annehmen, daß er irre geführt worden ist, umsomehr, da er, so viel ich weiß, erst seit vergangenem Jahre hier weilt, und folglich von dem, was hier vor 5 Jahren vorgefallen, nur von Höhrensagen wissen kann. Ich kann demnach alle in meinem Artikeln geäußerten Behauptungen aufrecht halten und gebe nur, indem ich den Herren Dück und Sawazky aufs Wort glaube, den Namen „Verein zur Hebung der Bildung unter den Kolonisten des Orenburger Gouvernements" zu, und noch, daß der Verein auch bei den Lutheranern gesammelt, und daß die Schule von Chortitza aus nicht, mit 1000 Rbl., sondern mit 2000 Rbl. subsidiert worden ist. Was den Widerspruch betrifft, welchen Herr S. in meinem Artikel gefunden haben will, so wird ein aufmerksamer Leser denselben nicht finden; Herr S hat in seiner Aufregung nur übersehen, daß nicht die Opferwilligkeit, sondern die Spendensammlung den großen und zusamenhaltenden Teil der Schulfreunde entmutigte, die Opferwilligkeit aber wieder Mut einflößte, denn, wie gesagt, die Schulfreunde, welche sich aus allen Dörfern zu Beratungen versammelten, waren unter sich vollkommen solidär, als aber die 14. sich, ohne die Andern davon in Kenntnis zu setzen, absonderten, um dort eine Schule zu gründen und dann zur Spendensammlung übergingen, waren die Schulfreunde entmutigt: Es wäre für sie doch nicht denkbar, als Nachzügler denselben Weg zu beschreiten, um für eine andere Schule zu sammeln: es wäre dann wohl von beiden Schulen nichts geworden. Deshalb gebührt den Initiatoren für das Inslebenrufen der Schule in 14, kein Dank der Ansiedlung, weil die Sache bereits im Rollen war, und wäre die Schule auch ohne diese Initiatoren fertig geworden und zwar mehr den allgemeinen Interessen entsprechend.

Ich bitte um Entschuldigung, daß ich mich auch zu nebensächlichen Auseinandersetzungen habe hinreißen lassen, welche an der Sache nichts ändern können.

Mein Bestreben ist es, dem Unternehmen in 14 einen mehr sichern Grund zu geben, und nehmen es die Herrn in 14 zu tragisch und geraten sie in all zu große Furcht, wenn ich von einem Gemeindeschulbau spreche. Die Existenz der Schule in 14 ist nun einmal eine nicht hinwegzuräumende Tatsache, es ist aber auch nicht zu leugnen, daß sie auf zu unsichern Füßen steht. Herr S. sagt doch selbst, daß der Verein, in dessen Namen er spricht, die Schule gerne der Ansiedlung übergeben will. Was steht denn dieser Übergabe im Wege? -- Die schlechte materielle Stellung den Ansiedler, erklärt Herr S. Ja, sind denn die Mitgliederbeiträge und Zahl der Mitglieder so groß, daß diese Beiträge eine so wichtige Rolle spielen und würde die Summe dieser Beiträge, auf die Dörfer verteilt, schwer lasten? Über diese und ähnliche Fragen sollte man uns, statt der unnützen Wortklauberei mehr informieren.

Ich bin mehr als einige Mal gut ist, Kosmopolit, habe auch nichts gegen den vollkommen freien Zutritt der Lutheraner zur Schule und glaube auch nicht, daß unsere Mennoniten etwas dagegen haben würden, aber in die Angelegenheit muß Licht hineingebracht, das Unternehmen muß auf sichere Füße gestellt werden, damit die Existenz desselben nicht von Zufälligkeiten abhängig ist. Ich habe mehr Gelegenheit gehabt, die Opferfreudigkeit unserer Mennoniten zu Schulzwecken zu beobachten, als die Herren von 14., und bin überzeugt, daß dieser Opferwilligkeit keine Gefahr droht, wenn die Schule in die Hände der Ansiedlung übergeht und glaube deshalb, der Schule selbst, wenn auch nicht allen Anhängern derselben, einen großen Dienst geleistet zu haben, wenn ich die Übergabe der Schule in die Hände der Ansiedlung beschleunigen kann.

Muß noch zum Schluß bemerken, daß der Ton, in welchem Herr S. seine Erwiderung zu führen beliebt, gelinde gesagt unanständig ist, nehme aber an, daß er sich von jemand hat inspirieren lassen, und somit auf ein Feld geraten ist, von welchem er hätte fern bleiben sollen, denn, der Wahrheit muß die Ehre gegeben werden, wie ich von vielen gehört, soll Herr S. ein tüchtiger Lehrer sein und in der Schule viel Nutzen schaffen.

Noch ein kleiner Umstand, welchen vielleicht viele nicht bemerken: Wäre ich der Schule in 14 abhold, wie die Herrn D. und S. zu behaupten belieben, so würde ich auf ihren Ton eingegangen sein. Ich fühle in mir genug Fertigkeit, die Hiebe parieren zu können und würde dann die gezeigten Blößen benutzen, um sehr schmerzhafte Hiebe auszuteilen. Aber gerade solche Polemik könnte das Unternehmen in 14 zum Sturz führen, weil es dadurch statt ins Licht, immer mehr ins Dunkel käme. Dieses bitte ich in Zukunft nicht aus dem Auge zu lassen und über diese Angelegenheit künftig in ruhigem und sachlichem Tone sprechen zu wollen.

Ein Unabhängiger.

*) Die beigelegte Skizze zeigt uns, wenn wir von Süden kommen, als erstes: vom Norden als letztes Dorf der Altkolonier. Die Red.

Zur Kasernensteuer.

In № 3 des „Botschafter" durften wir wieder einmal einen Beitrag zur Kasernensteuerfrage lesen. Obgleich in unsern Blättern schon viel Artikel unter dieser Überschrift erschienen sind, so liest man sie immer wieder mit Interesse, zumal wenn bekannte Personen als Helden in denselben figurieren. Trotzdem unsere Vermögenssteuer manche Schattenseiten aufzuweisen hat und vielleicht werden diese in absehbarer Zeit auch noch nicht alle abzustellen sein— so existieren doch in Gegenwart schon bestimmte Regeln, an welche sich die Abschätzungskommissionen zu halten haben. Es wäre jammerschade um die viele Arbeit, die der Sache gewidmet worden ist, wenn man nirgends diese Regeln besser zu verwerten wüßte, wie die in № 3 erwähnte Einschätzungskommission auf der Barnauler Ansiedlung, die darüber im Unklaren zu sein scheint, ob der Steuerpflichtige an seinem jeweiligen Wohnorte, oder in dem Dorfe, wohin er auf Revision gehört, abgeschätzt werden soll. Ist vielleicht Regel 24 der Beschlüsse der allgemeinen Versammlung der Abgeordneten sämmtlicher Mennonitengemeinden vom 5. und 6. Mai 1910 unklar? Die Art und Weise aber, wie sich der erwähnte „Ohm Johann" die Steuerzahlung abschieben will, ist geradezu empörend, da sich herausstellt, daß er in Steinfeld nicht abgeschätzt worden ist, und auch laut Regel 24 nicht abgeschätzt werden konnte denn wie hätte die Steinfelder Einschätzungskommission Ohm Johann seine Angabe kontrollieren sollen?

H.

An die Dienstkollegen des Phyloxerakommandos vom Jahre 1907.

Möchte hiermit allen Kollegen den Beschluß ins Gedächtnis rufen, welchen wir am 7. Oktober 1907 in Aluschta (Krim) gefaßt haben. Er lautet „Wir Dienstbrüder des Krimer Phyloxerakommandos haben beschlossen, nach 5 Jahren, also 1912 am 1. Mai, zur Feier der Erinnerung an den Dienst in Kitschkas bei unserm Dienstbruder Leonhard Unger zusammenzukommen. Wir verpflichten uns unbedingt selbst zu kommen und wenn tristige Gründe vorliegen sollten, die das Kommen unmöglich machen, dann hat der Betreffende seine und seiner Angehörigen Photographie zu schicken.

Ich erlaube mir schon jetzt, das Vorstehendes ins Gedächtnis zu rufen, damit ein jeder sich beizeiten so einrichtet, daß er zum 1. Mai kommen kann.

In der angenehmen Hoffnung alle Dienstkollegen im Frühlinge bei mir empfangen zu dürfen, verbleibe ich mit den besten Grüßen.

Leonhard Unger.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— In der Redaktion in Berdjansk gingen ein: 10 Rbl. für das Großweider Waisenhaus von Herrn G. Wiens—Jalta und 15 Rbl. für die notleidenden Brüder in Sibirien von Ungenannt.

— Herrn G. Z. Wiens—Jalta. Die betreffende Anstalt ist eine Privatwohltätigkeitsanstalt.

— Anfrage. Die Witwe Mtl., geborene Pn. bekam zwei Jahre nach dem Tode ihres Mannes noch einen Sohn. Wie ist dieses Kind ins Kirchenbuch einzutragen; trägt es den Familiennamen des verstorbenen Mannes, oder muß es den Namen der Mutter Pn. führen? J. P.

Antwort. Der Sohn erhält entweder einen mit dem Vornamen seines Vaters gleichlautenden Familiennamen oder den Mädchennamen der Mutter, sobald diese und ihr Vater (also der Großvater des Kindes) einwilligen (т. X ч. 1 ст. 132[3]). Den Familiennamen des verstorbenen Mannes der Mutter darf er auf keinen Fall tragen.

Jul. v. Kampen, Rechtsanwalt. Jekaterinoslaw.

Buntes Allerlei.

— Zwei Todestage. Vor 75 Jahren fand am 29. Januar das Duell statt, dem der russische Dichter Puschkin zum Opfer fiel. Mit Glanz wird wohl dieser Todestag gefeiert werden; die Menge der Lobredner wird ehrfurchtsvoll das Andenken dieses Großen ehren, sehen sie doch in ihm die größte Erscheinung seiner Zeit nicht nur in der russischen, sondern sogar in der Weltliteratur (wie es z. B. Belinskij getan hat, der Puschkin höher als Schiller und Goethe stellte, da er nicht den zweiten Teil des „Faust" geschrieben haben würde). In der Beurteilung Puschkins als Gelehrten ist man auch zu weit gegangen, und ergeht es seinen Kritikern wie den Geschichtsforschern, die sich mit der Persönlichkeit Peters des Großen und seiner Bedeutung in der Geschichte Rußlands beschäftigten und ihm eine große Rolle und Tatkraft beimaßen Wie nun aber die neueren Geschichtsquellen erläutern, ist die verhältnismäßig leicht vor sich gegangene Verwirklichung der Neuerungsbestrebungen Peters des Großen zum großen Teil dank der vorhergehenden umsichtigen Regierung seiner Vaters, Alirej Michailowitsch, geschehen. Ähnlich verhält es sich auch im vorliegenden Falle, wo bisher zu wenig Beachtung den Arbeiten Karamsins und anderen Vorgängern Puschkins geschenkt wurde. Nun und Puschkin—der Dichter?... Mit Bedauern muß man da konstatieren, daß die Großen in der russischen Literatur (auch Tolstoj) sich nicht freimachen können von den Einflüssen von außerhalb und daher ihr Schaffen wenig Eigenart aufzuweisen hat.

Ein Dichter anderer Art ist am 19. Januar 1886 in noch jungen Jahren verschieden—es war Nadson. Früh hatte er die Eltern verloren, und so verlassen, wie er im Leben stand, geplagt von der ererbten Schwindsucht, durfte er mit Recht ausrufen: „Wie wenig gelebt, wie viel durchlebt." Eigenartige Töne klingen uns aus seiner Lyrik entgegen, sie entströmen einem tieffühlenden Menschenherzen, und wie sie kommen, so dringen sie in die Herzen. Glaube, Liebe, Hoffnung, — dieses ist der Brunnen seines Dichtens — doch die Liebe ist die größte unter ihnen. Wohl ist es jetzt schwer, wohl ist es dunkel ringsumher, — doch er wird kommen — der Tag, wo auf Erden die Liebe nicht mehr mit dem Dornenkranz, nicht mit dem Kreuz, sondern mit der Leuchte des Glückes erscheinen wird. Nicht wahr, solcher Lieder bedürfen wir?! Das Leben selbst zeigt uns die Wirklichkeit, uns aber dabei aufmuntern, nicht verzagen lassen, — das sollte die hohe Aufgabe unsrer Dichter sein.

St.

— Erwiderung -- Hrn. J. Schlichting! In № 5 des „Botschafter" lesen wir den Artikel des Herrn Schlichting „An viele Fragesteller" gerichtet, und antworte ich Hrn. Schlichting darauf, daß man nur dann zur Presse greift, wenn man es nicht überwältigt, auf privatem Wege Antwort zu erteilen. Hr. Sch.'s Artikel wäre als Contrereklamation anzusehen, denn, wenn er nicht genau angeben kann, wieviel Pferdestärke die „Ford"-Automobile haben, wie er schreibt, so wäre es besser, wenn er nichts schriebe. Schreiber dieses kann es beweisen, daß die „Ford"-Automobile einen Berg spielend leicht nehmen, während von Hrn. Schlichting gelieferte 16 PS. Wagen denselben nur mit „Ach und Krach" ersteigen.

Die „Ford"-Automobile bewähren sich in jeder Hinsicht fast tadellos!

N. N.

Die „Friedensstimme" und die „Od. Ztg." werden gebeten auch diesen Artikel zu bringen.

— Nasses Schuhwerk. Wenn wir auch das Wasser als Heilmittel sehr schätzen, so sind wir doch sicherlich keine Freunde von nassem Schuhwerk. Bekommt man nasse Füsse und bleibt danach in Bewegung, so ist der Schaden nicht groß, weil durch die Bewegung der Kreislauf des Blutes angeregt wird und das Blut somit auch in die Füße gelangt. Anders aber, wenn man mit nassen Füßen stillzusitzen genötigt ist, wie z. B. Schulkinder bei schlechten Wegen und nassem Wetter. Durch die anhaltende Kältewirkung der nassen Schuhe und Strümpfe wird allmählich das Blut aus den Füßen verdrängt und staut sich in anderen Organen. Erkältungskrankheiten, wenn nicht gar dauerude Schädigungen der Gesundheit pflegen die Folge zu sein.

In verschiedenen Schulen ist die Einrichtung getroffen, daß auf Kosten der Gemeinde oder aus Stiftungen von Menschenfreunden Strümpfe und Hausschuhe beschafft sind, die die Kinder, die morgens mit nassen Füßen kommen, anziehen, damit sie nicht stundenlang mit nassen Füßen sitzen müssen. Das verdient Nachahmung, und unsere Freunde sollten allenthalben, wo Kinder weite und schlechte Schulwege haben, dafür eintreten, daß das auch gemacht wird.

Bei Schmutzwetter und namentlich bei auftauendem Schnee leisten Gummischuhe treffliche Dienste. Die dienen nicht allein der Gesundheit, indem sie die Füße trocken und warm halten, sondern schonen zugleich auch das Schuhwerk sehr; denn nichts ruiniert die Schuhe mehr, als wenn sie öfters durchweicht werden. Nur darf man nicht unterlassen, die Gummischuhe im Hause sofort auszuziehen, weil sie die Ausdünstung der Füße behindern.

Wer im Winter viel hinaus muß, tut gut, sich zu Anfang des Winters Doppelsohlen unterschlagen zu lassen. Für Kinder allerdings empfiehlt es sich nicht, weil die Schuhe dadurch zu schwer werden.

Die neuen Sohlen sollte man mit gekochtem Leinöl mehrmals überstreichen, bis sie nichts mehr aufnehmen. Sie saugen dann kein Wasser mehr auf, so daß die Füße nach unten gegen Feuchtigkeit geschützt sind; zugleich werden die Sohlen dadurch bedeutend dauerhafter. Das Oberleder darf nicht mit gekochtem Leinöl bestrichen werden, weil es dann hart wird und leicht bricht. Wohl aber eignet sich für das Oberleder ein Tränken mit Rizinusöl oder einem Gemisch von 1 Teil Rizinusöl und 3 Teilen ungekochtem Leinöl. Das macht das Leder geschmeidig und verhindert das Eindringen von Feuchtigkeit.

Wenn Schuhwerk durchnäßt gewesen ist, schrumpft es zusammen. Um das zu verhindern, stopft man alte Strümpfe, die mit Häckerling und Kleie gefüllt sind, hinein. Sie saugen die Feuchtigkeit an und erhalten die Schuhe in guter Form.

(Naturarzt.)

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Willst Du Erfolg im Geschäft haben, so annonciere fleißig.

Durch den „**Botschafter**" kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 23 u. 26 Januar.

5% 1. Gewinn Anleihe..	462	464
5% 2. „ „	381	383
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	329½	331
4% Staatsrente........	91	91
5% Anleihe 1906	103½	103½
5% 1. Innere Anleihe	103½	103½
5% 2. Innere Anleihe	103½	103½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	99⅞	100
5% Oblig. d. Bauernbank	100	100
5% 3. Innere Anleihe 1908.	103½	103½

Berdjansker Börsenbericht

vom 27. Januar 1911.

Ulka (Belokolosska) 9 P. 28 Pf. — R —
„ „ „ 16 „ 12 „ 25
Winterweizen .. 9 „ 28 „ 12 „ 60
„ „ — „ — „ —
Hartweizen .... 9 „ 32 „ 13 „ —
„ .... 00 „ — „ — „ —
Gerste mit 4% .... 9 „ 50
Roggen ..... 9 „ 4 — — 9 „ 25
Hafer .. .. — „ — „ — „ „
Mais .... — „

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 9 Waggons.

46 Rbl 22 Kop. für 100 Mark.

Junger Deutscher

mit Kenntnissen in der Buchführung, Absolvent der Zentralschule, sucht Stellung als Kontorist Habe schon etliche Zeit in einem Komptoire gearbeitet. ao 5-1

Näheres bei Ar. Ar. Rempel, Post Gnadenfeld, Taurien.

Einen Lehrer

pl 4-1

sucht die Dorfsgemeinde Rodnitschnoje. Briefe sind zu richten:

Почт. о. Дѣевка, Оренбургск. губ., Выборному селенія Родничное.

— Einen — jg5-2

diplomierten Lehrer

(Pädagoge, verheiratet)

sucht die Dorfsgemeinde von Großfürstental zum Jahre 1912—1913.

Adresse: ст. Суворовская, Влад. ж. д., кол. Великокняжеская-долина, старостѣ Давиду Франценъ.

Lehrer

mit zehnjähriger Praxis, sucht Stellung jo3-2 für das nächste Schuljahr 1912/13.

Adresse: п. о. Саксагань, Верхн. уѣзда, Екат. губ., кол. Александровка, уч. Гейнриху Г. Блокъ.

Maschinist

pk3-3

mit Praxis sucht Stellung bei einem Gasmotor, Mennonit und ledig.

Adresse: Іоганну Я. Больдтъ, к. Карповка, п. о. Желанная, (Е. ж.-д.)

Prikaschtschik

at 2-1

sucht Stellung auf dem Lande. Ledig, mit Kenntnissen und Praxis. (Mennonit).

Александровскъ, Ек. г. Пивоварная ул., д. Дерксенъ № 11 для П. Крекеръ.

Für eine kl. landwirtschaftliche Maschinenfabrik wird zum sofortigen Antritt ein nüchterner, zuverlässiger, wenn möglich lediger

Prikaschtschik

gesucht, der auch etwas Handelstalent besitzt.

Adresse durch die Redaktion in Jekaterinoslaw. r3-3

Wirtschaft

pr2-2

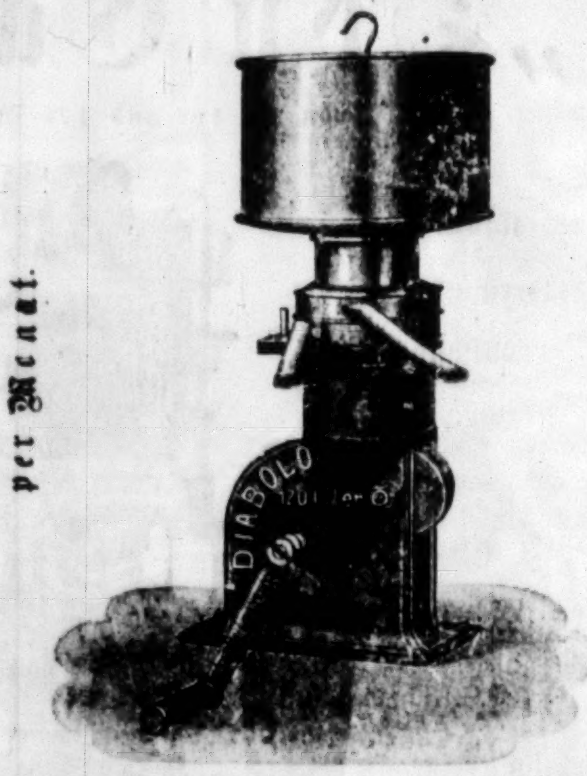
65 Dess., gesät 20½ Dess. Winterweizen, 3 Dess. Roggen, gut bebaut, wünsche jederzeit bis zum 25. Februar a. c. zu verkaufen.

Adresse: Johann Flaming, Schardau, п. о. Гнаденфельдъ, Тавр. губ.

Der Diabolo-Separator

Entrahmt per Stunde
10 Wedro
— N: o. Preis —
42 Rubel

ist der **wirklich beste** Separator der Jetztzeit und gleichzeitig der billigste.



Verkauf in Rußland über 1,000 Diabolo-Separatoren per Monat.

Besondere Vorteile:

Unerreichte Einfachheit, da die Maschine aus äußerst wenigen und einfachen, leicht erreichbaren Teilen besteht, infolge dessen

Äußerst leicht zu behandeln. Auch wer niemals vorher einen Separator gesehen hat, lernt sofort den Diabolo zu handhaben.

Größte Haltbarkeit, weil die Maschine aus vorzüglichstem schwedischen Material und mit äußerster Präzision fabriziert wird.

Schärfste Entrahmung infolge des patentierten, sinnreichen Trommeleinsatzes, erstrebt von vielen, erreicht von niemandem.

Leicht zu reinigen und in Ordnung zu halten, da der Trommeleinsatz ein einziger zusammenhängender Teil ist, **keine Sortierung nummerrierter Teller.**

Leicht zu drehen infolge der einfachen Konstruktion und der sorgfältigen Arbeit. Kurbelgeschwindigkeit nur 60—70 Umdrehungen.

Selbstbalancierende Trommel, weil der Trommeleinsatz selbst die richtige Lage in der Trommel einnimmt.

Absolut ungefährlich, da alle Teile im Gestell eingebaut und geschützt sind.

Billigster Preis, denn Diabolo kostet nur

die Hälfte anderer erstklassiger Separatoren.

Also ist der Diabolo-Separator

der beste, einfachste, haltbarste und billigste.

Aktien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.

tos 24-01

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 8

— Öhlmühlen —

und eine neueingerichtete agl

Walzenschlichtmühle

wird wegen Familienangelegenheiten verkauft. Bei einer totalen Mißernte in 10 Monaten 130,000 Pud gemahlen.

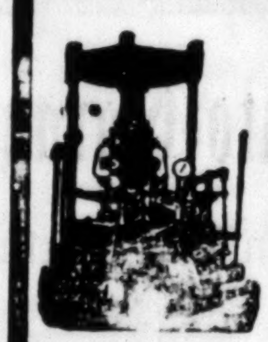
Adresse: м. Дмитровка, Херсонск. г. Генриху Бергманъ, черезъ ст. Знаменка.

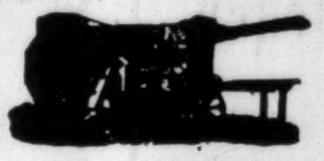
Witwe Abraham Görz,

j 4-4

Ohrloff (Taurien)

wünscht den 8. **Februar** 1912 ihre gutbebaute Vollwirtschaft mit 24. Dess. Winterweizen und den 9. und 10. **Februar** das Inventar durch öffentlichen Ausruf zu verkaufen.





Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen,
Ölmühleneinrichtungen,
Dampfkessel, Dampfmaschinen,
Dachziegelpressen,
Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

8 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Kappel-Nafta-Motore

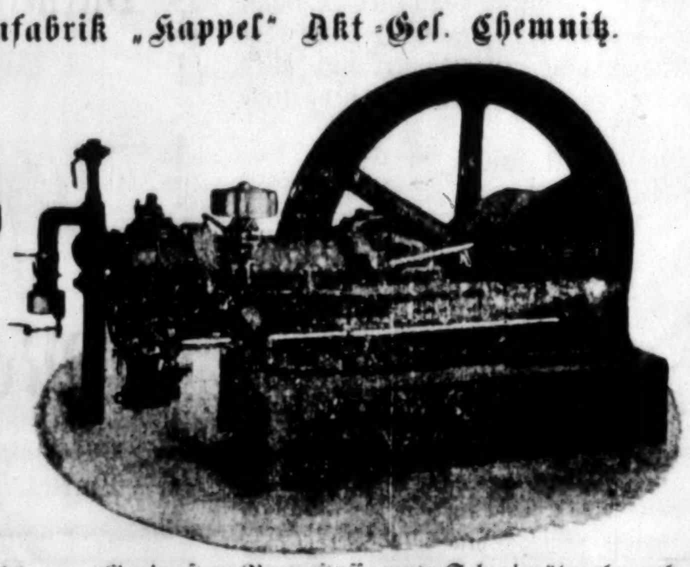
Maschinenfabrik „Kappel" Akt.-Ges. Chemnitz.

Vertreter:

Joh. Heinrich

Epp,

Барвенково
Южн. ж. д.



Hauptvorteile der „Kappel-" Motore.

Geringster Brennstoff und Schmierölverbrauch.
Leichte und geringe Bedienung
Kräftige Bauart, große Einfachheit, daher fast unbegrenzte Gebrauchsdauer und geringste Reparaturen.

Preisliste und Kostenanschläge gratis. aa 10-1

Mühlen-Bau-Anstalt

— und —

Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen

des Berg-Ingenieurs

N. S. Kusmizky,

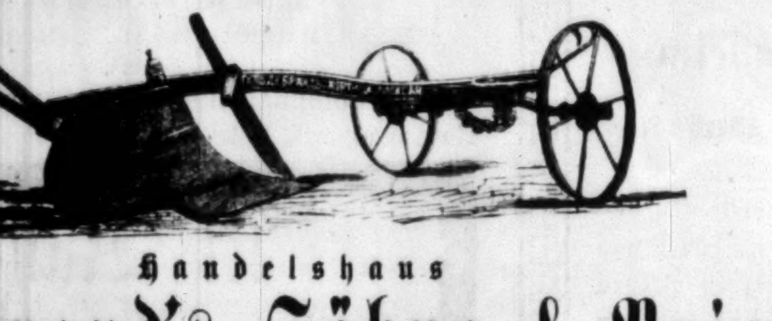
Jekaterinoslaw, Prospekt № 106.

Mähmaschinen Walter Wood, Selbstbinder von 300 Rbl.
Dampfmaschinen Ruston, Proktor u. Co. von 3600 Rbl. an für eine Garnitur. Dampfpflüge.

Vertretung der Ges. der Kolomenskschen Fabrik.

Volle Mühleneinrichtung.

Gasgeneratoren der Fabrik G. Luther in Braunschweig und „**Dieselmotoren**" „Güldner".
Gasgeneratoren „**Riche**" für Heizung mit Hobelspänen, Stroh, Stengeln des Kukurus — und für anderes billige Heizmaterial eingerichtet. 5



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

8-e. — **Preis-Kourant gratis.** —

— Berliner Magazin —

für weibliche Handarbeiten

Jekaterinoslaw,

Prospekt, Haus Stanislawski, neben dem Hause des Gouverneurs.

jtb-2

Große Auswahl fertiger,

angefangener und aufgezeichneter Handarbeiten auf Tuch und Kanava, Wolle, Ausnähgarn und anderes Zubehör zum Stricken und Ausnähen. Künstliche Blumen.

!! Verlanget Offerte !!

!!Neuheit!!

Der Separator

Vesta-B Model 1912,

Leistung **7 Wedro** in der Stunde, ist der Freund eines jeden Landmannes, weil derselbe der schärfste Milchentrahmer der Gegenwart ist.

Garantie für wirkliche Leistung von 7 Wedro pr. Stunde scharfe Entrahmung und Dauerhaftigkeit.

— **Preis Rbl. 36.** —

Wiederverkäufer gesucht.

Separator Aktie Bolaget Vesta

Stockholm (Швеція).

at 12-1

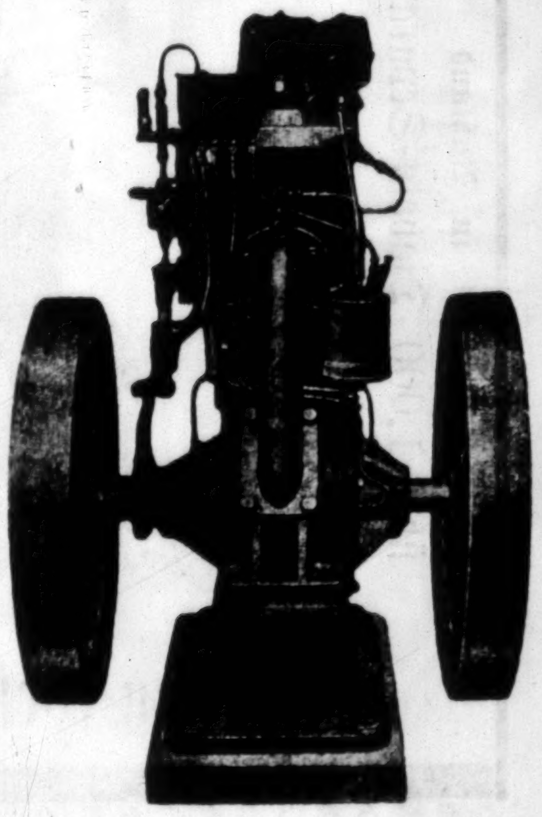
Schwarznaphtha-Motore „Don Carlos“

von 8, 10 und 15 Pferdestärken.

Durch eine Konstruktionsänderung findet eine vollständigere Verbrennung des Naphthas statt, wodurch der

Motor Modell 1912

fast **rauch-** und **geruchlos** arbeitet.



Wir fabrizieren unsere „Don Carlos“-**Motore** aus bestem in- und ausländischem Material in tadelloser Ausführung.

Einfachste Konstruktion, zuverlässiger Betrieb. Billigste Arbeitskraft.

Preislisten auf Verlangen kostenlos.

Aktiengesellschaft „Heinrich Schröder,“ Motorfabrik,

Halbstadt, Gouvernement Taurien.

arr5-16

Samen-Katalog für 1912.

Soeben erschienen und auf Verlangen gratis und franko zu haben mein General-Katalog für alle Arten Samen wie: Mohar, Luzerne, Futterrüben, Grassamen, Gemüse und Blumensamen. Ferner Garteninstrumente (ausländisches Fabrikat) Gartenbücher u. s. w.

Über 400 Abbildungen.

Desgleichen Baumschul-Katalog für 1912.

Wilhelm Schöne, Samenhandlung u. Gärtnerei. Jekaterinoslaw.

ö25-5

Фабричный складъ народн. зажигательницъ

„Діана“ и „Огонекъ“.

Послѣдняя новость „Огонекъ“, самая дешевая зажигательница.

р83 3 „Огонекъ“ — 40 коп. шт. = 3 руб. 50 коп. дюжина

„Діана“ — 50 коп. „ = 4 руб. 80 коп. „

„Діана“-Дублексъ съ фитилемъ — 60 коп. шт. = 5 руб. 80 к. дюжн.

Кремни — 40 коп. дюжина. Пересылка по тарифу.

И. И. Фризенъ, Гольбштадтъ, Таврической губ., домъ № 3.

Kindersegen

und seine Folgen! Der **Ratgeber für** Ehefrauen, das Buch: „**Die Frau**“ wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-8

Billig verkauft wird

Dampfmaschine

16 PS

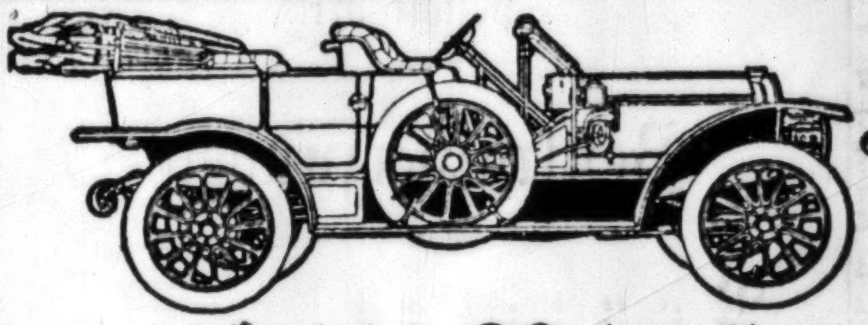
Lepp und Wallmann mit Kessel von Fitzner und Gamper 8 Atmosphären.

Anfragen zu richten an:

А. А. Гаммъ, черезъ Екатеринославъ по земской почтѣ въ село Александровку № 1. jj5-3

Auto-Garage

Mechanische Werkstätte



A. A. Jula,

Jekaterinoslaw,

Prospekt, № 22.

neben der Apotheke Pohl.

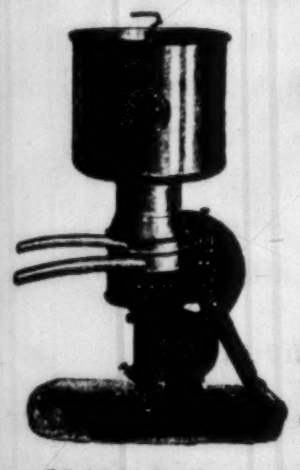
Reparaturen von Autos, Motorrädern und Velos.

Lager von Auto-Reifen „Kontinental“ & „Treugolnik“.

Vulkanisieren alter Reifen. — Reserve-Teile und Zubehör. — Oel der „Vakuum Oel Ko“.

Eigen angefertigte Velos.

jj52-2 Ratenzahlung zulässig. — Schweißen verschiedener Metalle mit dem Sauerstoff-Azetilenverfahren.



Allen voran sind

Alfa Laval-Separatoren

1 Million verkauft. 900 erste Auszeichnungen. **Kaufen Sie keine Konkurrenzmaschine,** denn schon mancher ist reingefallen, weil die Wahl auf einen billigen, viel entrahmenden Separator gefallen und in Kürze unbrauchbar geworden.

70,000 Konkurrenzmaschinen sind durch Alfa-Separatoren ausgewechselt worden.

Jegliche schlecht arbeitende Separatoren werden gegen den berühmten Alfa Separator eingetauscht zu Preisen nach besonderer Austausch-Liste.

Alfa-Laval Separatoren stets am Lager bei

D. D. Görzen, Alexandrowsk.

Preislisten franko und gratis.

— Wiederverkäufern entsprechender Rabatt. —

pg10-3

Durch **öffentlichen Ausruf** soll den 14.—15. Februar auf der Oekonomie der verstorbenen Frau **Anna Martens,** Taschtschenak, 18 Werst von der Station Melitopol, folgendes Inventar verkauft werden: Pferde, Ochsen, Kühe, Jungvieh, Schafe, Schweine, 10 kr. Motor „Perkun“ mit Mühleneinrichtung, Dreschmaschine (Ransom), Pferdedreschmaschine mit Roßwerk und alles andere zur Landwirtschaft bedürftige Ackergerät.

Im Auftrage der Erben

at 5-2 J. Frantz.

Das Mittel „Trayser“ gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Droguengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C.

pr38-2

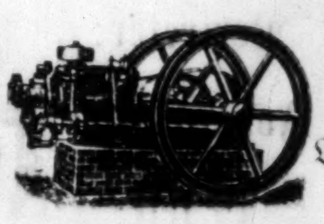
Braun, Epp & Albrecht

Charkow, Rybnaja 30.

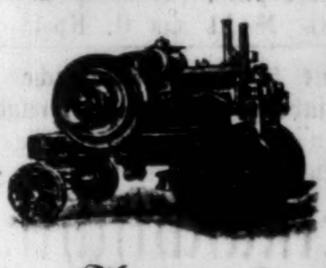
Daimler Motore u. Motor-Lokomobilen

einstellbar für jeden flüssigen Brennstoff

Ersatzteile für Motore.



stets auf Lager



Ersatzteile für Automobile.

Motorböte und Aeroplane

mit Daimler-Motoren

aj 1

Daimler-Diesel-Motore für Schiffs- und Gewerbezwecke.

Mercedes-Automobile

mit extra verstärkten Achsen für russische Wege.

— Fabrikat der —

Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart-Untertürkheim.

Automobil Zubehör

Scheinwerfer, Entwickler, Laternen, Vulkanisierapparate, Zündkerzen, Signalinstrumente, Luftpumpen, Autobrillen, Akkumulatoren, Kugellager, Federn, Auto-Reifen zu äußerst niedrigen Preisen.

Reparatur-Werkstätte

für Automobile.

Defekte Automobilreifen und Schläuche werden schnell und sauber zu billigsten Preisen repariert, Gummireparatur-Kästen, Stepney Räder und Gleitschutz Ketten stets auf Lager.

Braun, Epp & Albrecht, Charkow, Rybnaja 30.

Generalvertreter der Mercedes-Automobile

für die Gouv. Charkow, Poltawa, Jekaterinoslaw, Taurien, Don und Kuban-Gebiet.

ap 1

IV годъ. Съ разрѣшенія учебнаго начальства. IV годъ.

ПРАКТИЧЕСКІЕ УРОКИ БУХГАЛТЕРІИ

a 5-4

М. А. Гурвича,

выдержавшаго испытанія при Учебномъ Отдѣлѣ министерства торговли и промышленности на право преподаванія счетоводства.

Симферополь, Дворянская, д. Субаши, рядомъ съ женской гимназіей.

Обширная программа и раціональное преподаваніе.

Начало занятій 1 февраля. Программы и свѣдѣнія высылаются безплатно.

!!! Rassenvieh !!!

f 10-3

Drei einjährige Bullen: Wilstermarsch, Ostfriese, Shorthorn zum Verkaufe! Nehme zur Frühjahrssaison Bestellungen an auf Oldenburger Hengste, Zuchtbullen, wie Fersen der besten Milchrassen.

Züchter H. Lübben Oldenburg Deutschland.

— — — Kataloge gratis! — — —

Anfragen zu richten an:

Vertreter С. Ф. Ведель, п. отд. Божедаровка Ек. ж. д.

Типо-литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.